**Predigt von Pfarrer Wolfgang Wilhelm an Heilig Abend 2018**

**„Stille Nacht“**

**Liebe Gemeinde,**

**wissen** Sie,

was h**eute**,

auf den **Tag** genau,

am **24. Dezember**,

vor **200 Jahren** geschehen ist?

Da wurde zum **ersten** Mal

das Lied aufgeführt und **gesungen,**

das zum **bekanntesten**

aller **Weihnachtslieder** geworden ist:

*„****Stille*** *Nacht“*

Der **Mann,**

der die **Melodie** komponiert hat**,**

der Volksschullehrer **Franz Xaver Gruber,**

beschreibt es in seinem **Rückblick:**

*„Es war am* ***24. Dezember***

*des Jahres* ***1818,***

*als der damalige* ***Hilfspriester***

*Herr* ***Josef Mohr***

*bei der neu errichteten Pfarrstelle* ***St. Nikolaus***

*in* ***Oberndorf***

*mir ein* ***Gedicht*** *überreichte*

*mit der* ***Bitte,***

*hierauf eine passende* ***Melodie***

*für* ***2 Solostimmen*** *samt Chor*

*und für eine* ***Gitarren****-Begleitung zu schreiben.*

*Am* ***selben*** *Abend*

*brachte ich dem* ***Geistlichen***

*eine* ***einfache*** *Komposition,*

*welche sogleich in der* ***heiligen*** *Nacht*

*mit allem* ***Beifall***

***aufgeführt*** *wurde.“*

Vor **200 Jahren**

in einer **Dorfkirche.**

**Heute** gehört das Lied

zum immateriellen **Unesco-Weltkulturerbe.**

Und es wird in über **300 Sprachen**

auf allen **Kontinenten** dieser Erde

**gesungen.**

An Weihnachten **1941,**

im Garten des **Weißen Hauses** in Washington,

da sollen der damalige US-Präsident Franklin **Roosevelt**

und Winston **Churchill**

es gemeinsam **vorgetragen** haben.

Das hätte ich gerne **gehört!**

*„****Stille*** *Nacht,*

***heilige*** *Nacht“*

*„****Sentimentales*** *Machwerk“*

*„****Gefühlsduselei“***

*„****Kitsch“ -***

Ja, es hat sich auch viel **Kritik** und Abwehr

um dieses **Lied** herum

**angehäuft.**

Aber es **wirkt.**

Es **wirkt.**

Und es **berührt** bis heute die Menschen.

**Ältere**

und **Junge.**

Auch hier in **Forchtenberg**

gehört „***Stille*** *Nacht“*

seit **langem**

zum **Abschluss**

vom Gottesdienst an **Heilig Abend.**

Und ich **glaube,**

wir singen das Lied noch einmal **anders,**

wenn wir die **Hintergründe** kennen,

vor denen es **entstanden** ist:

Da ist der Autor des **Textes.**

Wir haben seinen **Namen** schon gehört:

Der Hilfspriester **Josef Mohr.**

Er ist **unehelich** geboren.

Das war damals ein **strafrechtliches** Vergehen.

Die **Mutter** musste sich bei der Behörde

selbst **anzeigen.**

Sie **schreibt:**

*„Das* ***dritte*** *(!) Verbrechen*

*geschah mit einem* ***Soldaten,***

*der von hier* ***desertierte …“***

Es ist **unwahrscheinlich,**

dass Josef Mohr seinen **Vater**

jemals **gesehen** hat.

Ein halbes Jahr vor der **Geburt**

wurde er **fahnenflüchtig.**

Der **Taufpate** des Jungen

wurde dann der letzte Salzburger **Henker.**

Man ahnt die **Lebensverhältnisse** der Mutter:

Es war eine **Existenz**

am **Rande** der Gesellschaft.

Bevor Josef Mohr ins **Priesterseminar**

**aufgenommen** wurde,

braucht er eine bischöfliche **Erlaubnis**

wegen seiner **unehelichen** Geburt.

Dieser **Makel** verfolgte ihn immer wieder.

Später in **Oberndorf**

gerät der junge **Mann**

an einen missgünstigen **Vorgesetzten.**

Der lässt ihn deutlich seine **Verachtung** spüren,

und er schreibt in **Briefen**

an die obere **Behörde** in Salzburg

von der angeblichen „**Unbrauchbarkeit**“

seines **Hilfsgeistlichen.**

Andere junge Männer haben **Väter,**

die sich in so einer Situation für sie **einsetzen.**

Sie haben eine **Familie,**

die ihnen den **Rücken** stärkt.

Josef Mohr hatte das **nicht.**

Vielleicht kommt ihm gerade **deshalb**

das **Bild**

von der **heilen**,

heiligen **Familie,**

als er die **erste** Strophe

von seinem **Lied** schreibt.

Und er sieht sie **vor** sich:

Die Mutter und den **Vater,**

die **wach** sind

und ihn **halten**

und ihn **liebevoll** anschauen –

ihren **Sohn.**

*„Alles* ***schläft.***

*Einsam* ***wacht***

*Nur das* ***traute,***

*hochheilige* ***Paar*** *…“*

Vielleicht der **Sehnsuchtswunsch** eines Mannes,

der das **so**

nie **erfahren** hat.

**Hintergründe –**

da ist die **Zeit:**

**1816**,

als der **Text** geschrieben

und **1818,**

als das Lied **uraufgeführt** wurde,

da waren die Menschen **kriegsmüde.**

Jahrelang wurde das **Salzburger** Land

von **verfeindeten** Truppen durchzogen:

Die **Franzosen** unter Napoleon

gegen die **Österreicher.**

Die Österreicher gegen die **Bayern.**

Und die Bayern wieder gegen die **Franzosen.**

Man fühlt sich an die **Situation**

im heutigen **Syrien** erinnert.

Ein **Zeitzeuge** von damals berichtet:

*„Die* ***Häuse****r wurden zuerst*

*mit* ***Kanonenkugeln*** *beschossen.*

*Dann* ***strömten*** *die Soldaten*

***haufenweise*** *in den Ort.*

*An die* ***Haustür*** *wurde gestoßen,*

*dass der* ***Schließhaken*** *davonsprang*

*und unter* ***Schimpfen*** *und Lachen*

*stampften schwere* ***Tritte*** *ins Zimmer herein.*

*Kasten und* ***Schubläden***

*wurden* ***aufgerissen***

*und alles* ***durchsucht.***

***Kleidung*** *und alles,*

*was für die Soldaten* ***Wert*** *zu haben schien,*

***warfen s****ie mitten ins Zimmer.*

*Die* ***Betten***

*wurden mit* ***Säbe****l bearbeitet,*

*ob nicht irgendein* ***Gegenstand***

*oder gar* ***Geld*** *versteckt wäre.*

*Die* ***bittenden*** *und weinenden Frauen,*

*die* ***danebenstanden****,*

***kümmerten*** *die Soldaten nicht …*

*Dem alten* ***Ähnl,***

*der ihnen nichts* ***geben*** *konnte,*

***rissen*** *sie ganze Stücke*

*von seinem* ***Bart*** *aus.*

*Sein* ***Wasserfass*** *schlugen sie entzwei,*

*dass die Stube ü****berflutet*** *wurde …*

*Inzwischen war es* ***finstere*** *Nacht geworden …“*

Hören wir aus unserem Lied die **Sehnsucht**

nach einer ganz **anderen,**

einer **sicheren**

und **friedlichen,**

einer „**stillen** Nacht“?

Als der Hilfspriester **Josef Mohr**

**1817**

in den Ort **Oberndorf** an der Salzach kam,

betrat er eine **geteilte** Stadt.

Wie bei uns im **Nachkriegsdeutschland,**

war eine neue **Grenze** gezogen worden.

Was bisher z**usammengehört** hatte,

war nun **auseinandergerissen.**

In Oberndorf wurde der **Fluss** zur Grenze.

Die hochwassersichere **Altstadt,**

in der die reichere **Oberschicht** wohnte,

gehörte nun zu **Bayern.**

Der **ärmere** Teil des Ortes,

der jetzt kein **Rathaus**

und nicht einmal einen **Friedhof** mehr hatte,

war nun **österreichisch.**

Das wurde der Bezirk des jungen **Pfarrers.**

Hier lebten die **Schiffer.**

Ein selbstbewusster **Berufsstand.**

Sie hatten bisher die **Salzfuhren** von Reichenhall

in ihren **Booten**

auf der **Salzach** transportiert.

Doch ihre **Auftraggeber**

lebten nun jenseits der **Grenze.**

Die jahrhundertealte **Solidarität**

und das Gefühl der **Zusammengehörigkeit**

**zerbrach.**

Die U**nternehmer** suchten sich anderswo

**billigere** Arbeitskräfte.

Immer mehr **Flößer** und Bootsleute

wurden erwerbs- und **brotlos.**

Immer öfter sah man **Frauen**

**verschämt** von Haus zu Haus gehen

und um etwas **Essen**

oder eine kleine Kanne **Milch** betteln.

Die K**indersterblichkeit** nahm dramatisch zu.

Vor allem jetzt im **Winter**

Das war seine **Gemeinde.**

Der 26jährige Hilfspfarrer **wusste,**

wer an **Heilig Abend**

in seine **Kirche** kommen würde.

Aber – was sollte er ihnen **geben?**

Er gab ihnen ein **Lied.**

Ein **Lied,**

das die schönen Bilder der **Hoffnung**

nicht **scheut.**

Manchmal wird man ja so **sparsam**

mit dem, was man **hofft:**

*„Ach, da wird sich sowieso nichts mehr* ***ändern!“***

Nein, dieses Lied soll die **Sehnsucht,**

die die **Männer** und Frauen vor ihm

vielleicht kaum mehr zu **spüren** wagen,

**groß** machen:

Die **Stille** einer Nacht,

in der ein Kind ruhig s**chläft**

und nicht vor **Hunge**r weint.

„Das **traute** Paar“ -

das bei aller äußeren **Unsicherheit**

füreinander **da** ist

**zusammenhält.**

Und die „**himmlische** Ruhe“,

die das **Herz** erfüllt

und alle **Angst** und Sorge

vor einer **ungewissen** Zukunft

zum **Schweigen** bringt.

Es soll kein **Klage**-Lied sein

Aber das Lied soll der **Wirklichkeit**

**standhalten.**

Es darf nicht nur das **Strohfeuer**

einer kurzen rührseligen **Stimmung** entzünden,

die am nächsten **Morgen**

**s**chon wieder **verschwunden** ist.

Es muss den **Grund** zeigen,

den **tragfähigen** Grund

für unsere **Sehnsucht**

und unsere **Hoffnung.**

Davon lässt **Josef Mohr** die Gemeinde

In der **zweiten** Strophe singen:

*„… tönt es* ***laut*** *von fern und nah:*

*„****Christ****,*

*der* ***Retter****,*

*ist* ***da!“***

Die **Schiffer** in Oberndorf

**wussten,**

was R**ettung** bedeutet.

Gerade in **ihrem** Ort

macht die **Salzach**

einen engen **Bogen.**

Die **Strömung** ist schnell.

Für die beladenen **Kähne**

eine **unfallträchtige** Stelle.

**Rettung** heißt hier:

Eine **Hand** ist da,

die dich **packt**

und aus dem **Wasser** zieht.

Der **Arzt** kommt

und **versorgt** deine blutende Wunde.

**Männer** setzen ihre Kräfte ein

und **bergen** wenigstens einen Teil

der **verloren**gegangenen

**wertvollen** Fracht.

**Rettung** heißt:

Du bist nicht **allein,**

wenn du dir **selber** nicht mehrhelfen kannst.

Auch **wir** werden es nachher

miteinander **singen**:

*„****Christ****,*

*der* ***Retter****,*

*ist* ***da!“***

Und vielleicht lässt sich **alles,**

das ganze **Weihnachten**

in diesem Satz **zusammenfassen.**

Er **sagt** uns:

*„Du bist nicht* ***allein.***

*Es ist eine* ***Kraft*** *da,*

*die dich* ***festhält,***

*wenn deine* ***Pläne***

*auf einmal nicht mehr* ***stimmen***

*und du das* ***Gefühl*** *hast,*

*dass dir der* ***Boden***

*unter den Füßen* ***wegbricht.***

*Es ist eine* ***Kraft*** *da,*

*die dich* ***aufrichtet,***

*wenn das* ***Leben*** *für dich*

*grad einfach* ***erschöpfend*** *ist*

*und du* ***merkst,***

*wie dein* ***Mut***

*und deine* ***Zuversicht***

***davon*** *schwimmen.*

*Es ist eine* ***Kraft*** *da,*

*die sich um deine* ***Verletzungen*** *kümmert*

*und die* ***heilen*** *kann,*

*wo du* ***unversorgte*** *Wunden*

*mit dir* ***herumträgst.***

*Du bist nicht* ***allein!“***

**Deutliche**r kann Gott

sein **Interesse** an uns nicht zeigen,

als dass er einer von **uns** wird.

Und dass er ganz **eintaucht**

in diese **Menschenwelt.**

Einer von **uns –**

aber keiner wie **wir.**

Bei aller **Nähe,**

die Gott uns **schenkt,**

bei **allem,**

was er mit uns **teilt,**

bleibt er **Gott.**

Das **heißt:**

Er bleibt ein **Geheimnis.**

Nicht alle seine **Wege**

können wir **verstehen.**

Und – was Gott uns **geben** will,

ist **exklusiv.**

Das gibt es **nirgendwo** anders.

Die **Geborgenheit,**

die wir an seiner Seite **spüren** können,

reicht **tiefer.**

Die **Liebe,**

mit der er auch alle unsere **dunklen** Punkte umfasst,

ist **stärker.**

Und die **Treue,**

in der er sich an uns **bindet,**

hält **länger –**

bis **weit**

über dieses **irdische** Leben

**hinaus.**

*„****Christ,***

*der* ***Retter,***

*ist* ***da.“***

Was für ein **Geschenk**

für uns **alle!**

Es **lohnt** sich,

einmal in die **Stille** zu gehen,

und mit **Gott**

darüber zu **reden:**

*„Ich* ***danke*** *dir, Herr,*

*dass du mir so* ***nahe*** *bist.*

*Lass mich doch* ***entdecken,***

*was deine* ***Nähe***

*und was deine* ***Liebe***

*für mein Leben* ***bedeuten*** *kann.“*

 Amen.